

Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt
Band: 3 (1827)
Heft: 9

Rubrik: Aerztliche Ermahnung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ä r z t l i c h e E r m a h n u n g.

In älteren Zeiten da es noch hieß :

„Als der Großvater die Großmutter nahm,“

trugen unsere ehrenwerthen Großmütter und Urgroßmütter größtentheils Schnürbrüste (sage Wieder). Obschon es nun zuweilen kein Fehler ist, alten Brauch beizubehalten, so haben doch damals die Aerzte gefunden, daß das Tragen derselben eine Ursache vieler körperlicher Leiden und Krankheiten sey, und haben kräftig dagegen geeifert. — Irgend eine krumme, verwachsene Weibsperson in Frankreich hat wahrscheinlich diese Maschine erfunden, um damit den fehlerhaften Bau ihres Körpers zu verhehlen, und aus Neid über den geraden Bau anderer Evenstöchtern diese Mode einzuführen versucht; — so wie das Nasiren zur Zeit des jungen bartlosen Königs Ludwig des 14. Mode wurde, indem damals der Bart als Zeichen der Mannhaftigkeit galt, und die Höflinge fanden, es schicke sich nicht, daß sie in dieser Hinsicht einen Vorzug vor ihrem Gebieter hätten. Die Bemerkungen der Aerzte über die vielen schädlichen Folgen der Schnürbrüste, haben dann allmählig auch so viel gefruchtet, daß dieselben abgeschafft wurden, und die natürliche Form des Körpers sich ungestört entwickeln konnte, was besonders in der Revolutionszeit oft sehr sichtbar wurde.

Nun aber hat sich dieser Brauch seit mehrern Jahren leider auch in unserm gesegneten Alpenland eingeschlichen, und die allmächtige Mode, mit der Eitelkeit gepaart, triumphirt auch in dieser Hinsicht über den gesunden Menschenverstand. Die Putzmacherinnen verfertigen nemlich eine sonderbare Maschine von Barchent oder so was, Leder, Fischbein, Stahlfedern, Eisenstäben und festen Schnüren. Dies künstliche Geripp wird um die Brust der jungen Mädchen, wo die Knochen, nämlich die Rippen, das Brustbein und der Rückgrat noch weich und biegsam sind, und durch zunehmendes

Wachsthum der Brusthöhle Gelegenheit zur naturgemäßen Erweiterung geben sollten, so angelegt, daß das Brustbein, die Magengegend, der Rückgrat und andere Theile gedrückt werden. Dann schnürt man diese Maschine so fest zu, daß die Brusthöhle, die einen Cylinder bildet, der in der Gegend des Zwerchfells, zwischen Brust und Unterleib, am weitesten ist, nach und nach dort so eng wird, wie oben am Hals. Dies heißt man dann eine schöne, eine schlanke Taille, einen hübschen Wuchs, eine wohlgebildete, gut geformte Stellung, ob schon man eher einem Insekt, einer Schlupfwespe (*Ichneumon persuasorius*) gleichsieht, als der medicaischen Göttin. Die jungen Schlachtopfer der Mode nun weinen oft, beklagen sich über den Druck, über Bangigkeit, Magenbeschwerden, und sehen so steif wie Zierpuppen aus. Dies hilft aber nichts, man versichert sie, dies sey Mode, und deswegen ganz natürlich, auch schön und anständig; dann gewöhnen sie sich daran, finden sogar zulezt, im Spiegel sich betrachtend, Vergnügen daran, sich recht fest einzuschnüren, und suchen Ersatz für die Leiden, die sie sich bereiten, in dem Troste, daß sie in der Mitte des Körpers dünner seyen, als manche Andere.

Dies wird dann fortgeübt, und erforderlichen Falls noch ein paar Stahlstangen hinzugefügt, bis man erwünschtermaßen in den Ehestand eintritt. Die natur- und gesetzmäßige Folge dieser Handlung bleibt selten aus. Das Ehepaar erhält Hoffnung, daß ihr Stamm nicht erlöschen werde. Die Mode aber fordert, daß die Einschnürungen in größerm oder geringerm Grade fortgesetzt werden. Was für Folgen hievon für Mutter und Kind entstehen, kennt der beobachtende Arzt aus vielen Erfahrungen. Hier der wichtigste Grund von so vielen Abortus, Frühgeburten, schweren Geburten, Schwächlichkeit der Kinder, Mangel der natürlichen Nahrung, die dem Neugeborenen die größte Labung ist, Unfähigkeit, die Mutterpflichten zu erfüllen, und so manches Andere, was nicht zu allgemeiner Bekanntmachung geeignet ist. — Dann ist noch zu den schädlichen Folgen der Corset's, wie

man nun die neumodigen Schnürbrüste nennt, zu rechnen, die nicht selten vorkommende Unfruchtbarkeit, und die häufig bei jungen Müttern eintretende Lungenschwindsucht (Abzehrung, Auszehrung), so wie mancherlei Leiden, gegen die der Arzt so oft vergebens kämpft.

Da alles in der Natur nach der höchsten Weisheit eingerichtet ist, so ist zuversichtlich anzunehmen, daß, wenn der Bau des weiblichen Körpers nicht sattem zweckmäßig wäre, derselbe mit Corset geboren würde, da dies aber nicht der Fall ist, und so Viele ohne dasselbe ein gesundes Leben führen, so wird ernstlich ersucht, obige Gründe und Thatsachen reiflich zu überlegen, und diese schädliche Mode abzuschaffen. — Freilich werden diejenigen Personen des schönen Geschlechts, welche ihren Körper durch diese Mode so ruinirt haben, daß sie, wenn sie das Corset ablegen, nicht gerade stehen können, und sogar ohnmächtig zusammensinken, gegen diese Ermahnung eifern; wir aber widmen denselben unser aufrichtiges Mitleiden, halten sie nicht für durchaus unheilbar, und hoffen, daß sie ihre Kinder, im Fall sie solche zu besitzen das Glück haben, vor solcher schädlicher Mode behüten werden.

Die Chinesinnen werden zwar auch eingeschnürt, aber am Fuß, nicht an der Brust. Wenn das Einschnüren durchaus nicht vermieden werden könnte, so wäre das Einschnüren des Fußes, um denselben recht klein zu machen, für die Gesundheit noch weniger schädlich. Freilich können dieselben beinahe nicht stehen, und sind reichlich mit Hühneraugen (Agerstenaugen) versehen, allein sie haben doch die Beruhigung, nicht auf großem Fuße leben zu müssen.

Wir haben seiner Zeit (in diesem Blatte, 1825, pag. 28.) aus reiner Liebe zu unsern Mitlandleuten die Einimpfung der Schutzblattern dringend anempfohlen. Es hat sich im folgenden Jahr (siehe Monatsblatt 1826, pag. 6.) auf eine furchtbare Weise gezeigt, daß jene Empfehlung nothwendig war, indem 391 Schlachtopfer dieser Seuche (Nichteinge-

impfte und einige schlecht Geimpfte), in den Sterbelisten eines Jahres verzeichnet sind. — Wie mancher Arzt beobachtete den Kummer, die Reue, die Trauer der Eltern, die das wohlthätige Schutzmittel der Einimpfung nicht angewendet hatten! Möge auch diese Erinnerung nicht ohne Nutzen seyn! S.

Aus Appenzell J. R.

Von den während der Anwesenheit des Hrn. Landammanns Sidler in Appenzell vorgenommenen 106 Verhören, aus denen hervorgieng, daß der Tumult am 18. Juni weder verabredet noch beabsichtigt, sondern eine bloße Folge des Benehmens der Obrigkeit war, haben andere öffentliche Blätter schon vor längerer Zeit berichtet. Desgleichen erzählten sie den nach Beendigung jener Untersuchungen gemachten Antrag einiger der ersten Magistratspersonen, noch eine Criminal-Untersuchung vorzunehmen, wie dann aber von den dreierlei in Abstimmung gebrachten Vorschlägen — 1) ernstere, strengere Untersuchungen einzuleiten, 2) Amnestie zu gewähren, und 3) nach den vorhandenen Akten abzuurtheilen — dieser letztere von dem Großen Rath mit großer Stimmenmehrheit beliebt worden sey.

Die Bestrafung der Beklagten ward dem Wochenrath und Zuzügern übertragen. Vom 6. bis zum 11. August wurden von diesem bei 47 Männer mit Geldstrafen belegt. Von 5*) Thalern an stiegen diese bis auf 40. Zu den mit 40 Thalern Gebüßten gehören: der bekannte Rathsherr Rechsteiner, Rathsherr Hersche und Alt-Waibel Thörig. Ein Convertit aus Urnäsen, Jakob Rechsteiner, büßte während 50 Tagen mit Civil- und Criminal-Arrest (in letzterm war er 19 Tage lang), und wurde dann verurtheilt, bei offener

*) Ein solcher Thaler ist gleich einem Reichsgulden.